10. Dezember 2026 – Geschichte 12 von 29

Die Brücke aus Mondlicht



„Eine Brücke? Aus Licht?“

Tilo stand an seinem Gartenzaun und starrte auf den kleinen Zettel, der am Abend zuvor an seinem Briefkasten geklebt hatte.

Darauf stand:

MORGEN WIRD ES NACHTS BESONDERS HELL!

Und tatsächlich hatte der Mond schon am Abend einen seltsamen silbernen Streifen über den zugefrorenen Bach geworfen. Tilo hatte sich vorgenommen, der Sache heute auf den Grund zu gehen.

Nun war es später Nachmittag. Die Sonne verschwand gerade hinter den Baumwipfeln, und der erste Mondschein fiel auf den Schnee.

„Tilo!“, rief Ben, der mit Lena den Waldweg entlangkam. „Wir haben etwas entdeckt!“

„Einen zweiten Mond?“, fragte Tilo.

„Fast!“, antwortete Ben. „Komm mit!“

Die drei liefen zum Bach.

Dort standen bereits Fina und Nussi.

„Seht euch das an!“, flüsterte Fina.

Über dem Bach schwebte ein schmaler silberner Streifen. Er begann am Ufer, führte zwischen zwei großen Tannen hindurch und verschwand auf der anderen Seite im Wald.

Je höher der Mond stieg, desto breiter wurde der Streifen.

Plötzlich konnte man erkennen, dass es tatsächlich eine Brücke war!

Sie hatte keine Seile, keine Holzbretter und keine Geländer. Stattdessen bestand sie aus schimmernden Lichtplatten, die wie kleine Sterne funkelten.

„Wunderschön!“, staunte Lena.

Ben kniete sich ans Ufer und betrachtete die Brücke genau.

„Aber worauf liegt sie eigentlich?“

„Auf dem Mondlicht natürlich“, erklärte Nussi.

Ben schaute ihn an.

„Das ist keine besonders hilfreiche Erklärung.“

„Aber eine sehr schöne“, antwortete Nussi zufrieden.

Tilo setzte vorsichtig einen Fuß auf die erste Lichtplatte.

Sie fühlte sich fest an.

„Na bitte!“, rief er. „Einwandfrei gebaut!“

Er machte einen zweiten Schritt.

Da zog eine kleine Wolke vor den Mond.

FLIMM!

Die erste Lichtplatte verschwand.

Tilo sprang erschrocken zurück ans Ufer.

„Einwandfrei gebaut?“, wiederholte Ben grinsend.

„Für schönes Wetter!“, ergänzte Tilo.

Nussi hüpfte aufgeregt auf und ab.

„Wir müssen hinüber! Vielleicht gibt es auf der anderen Seite einen Mondnussbaum!“

„Einen was?“, fragte Fina.

„Einen Baum, auf dem Nüsse aus Mondlicht wachsen.“

Fina schüttelte den Kopf.

„Du denkst dir auch immer neue Nussbäume aus.“

„Irgendwann muss doch einer davon wirklich existieren!“

Als die Wolke weitergezogen war, erschien die Brücke erneut.

Lena betrachtete den Himmel.

„Wenn die Wolken das Licht verdecken, verschwindet die Brücke. Wir müssen also vorsichtig sein.“

„Oder sehr schnell!“, schlug Nussi vor.

„Lieber vorsichtig“, entschied Ben.

Gemeinsam betraten die Freunde die Brücke.

Unter ihren Füßen glitzerten silberne Sterne.

Tilo ging vorn, Lena und Ben folgten, dahinter Fina und Nussi.

Der Bach lag weit unter ihnen, obwohl die Brücke am Ufer ganz flach begonnen hatte.

„Moment mal!“, rief Ben.

Er schaute zurück.

Die Brücke stieg immer höher!

Sie führte inzwischen über die Baumwipfel hinweg.

„Das ist ja gar keine gewöhnliche Bachbrücke!“, staunte Lena.

Vor ihnen öffnete sich ein weiter Blick über den Winterwald.

Die verschneiten Dächer der Häuschen glitzerten wie kleine Zuckerstücke.

Zwischen den Tannen schlängelte sich der Bach wie ein silbernes Band.

Und über allem lag das wunderschöne Licht des Mondes.

„Ich glaube, wir laufen gerade über den Himmel“, flüsterte Lena.

Nussi blickte nach unten.

„Dann hoffe ich, dass der Himmel keine Löcher hat!“

Plötzlich begann die Brücke zu zittern.

FLIMM! FLIMM!

Eine Wolke schob sich langsam vor den Mond.

„Schnell zurück!“, rief Fina.

Doch hinter ihnen waren bereits einige Lichtplatten verschwunden.

Vor ihnen flackerte der Weg ebenfalls.

Tilo blieb stehen.

„Ähm … hat jemand eine Leiter dabei?“

Ben betrachtete die Wolke.

„Wir müssen warten, bis der Mond wieder hervorkommt!“

„Und worauf sollen wir warten?“, fragte Nussi. „Auf Luft?“

Lena zeigte nach vorn.

Dort schwebte eine besonders große Lichtplatte, die noch immer hell leuchtete.

„Da! Wenn wir die erreichen, können wir zusammenbleiben!“

Vorsichtig gingen sie weiter.

Gerade als der letzte Mondstrahl verschwand, erreichten alle die große Platte.

Rundherum war plötzlich nur noch Dunkelheit.

Unter ihnen funkelten die Lichter der Winterhäuschen.

„Das ist ja gemütlich“, murmelte Tilo. „Ein Ausflug auf eine winzige Lichtinsel mitten im Himmel.“

Nussi klammerte sich an Fina.

„Wenn wir wieder unten sind, möchte ich nie wieder auf eine Brücke gehen, die man nicht mit Nägeln zusammengebaut hat!“

Ben setzte sich auf die Lichtplatte.

„Vielleicht sollten wir versuchen, den Mond wieder sichtbar zu machen.“

Tilo schaute zum Himmel.

„Ich könnte die Wolke wegpusten.“

Er holte tief Luft.

PUUUUUUST!

Die Wolke bewegte sich nicht.

Nur Tilos langer Bart flatterte wild um sein Gesicht.

Nussi betrachtete ihn erstaunt.

„Du hast deinen Bart beinahe weggeblasen!“

Ben musste kichern.

„Vielleicht brauchen wir etwas Größeres.“

Er nahm seine Mütze ab und schwenkte sie durch die Luft.

„Wir könnten der Wolke zeigen, wohin sie fliegen soll!“

„Ich glaube nicht, dass Wolken lesen können“, bemerkte Lena.

„Ich schreibe ja auch nichts!“

„Dann können sie es erst recht nicht verstehen.“

Tilo setzte sich neben die Kinder.

„Vielleicht sollten wir die Wolke einfach weiterziehen lassen.“

Eine Weile warteten sie.

Doch statt kleiner zu werden, wurde die Wolke immer größer.

Und plötzlich begann es zu schneien.

Große weiße Flocken fielen auf die Lichtplatte.

Eine landete auf Nussis Nase.

„Hatschi!“

Eine andere auf Tilos Mütze.

Eine dritte auf Bens Hand.

„Schnee!“, rief Ben plötzlich. „Vielleicht hilft uns der Schnee!“

Er streckte die Hand aus.

Die Schneeflocken leuchteten im silbernen Licht der Platte.

„Siehst du?“, sagte er zu Lena. „Sie spiegeln das Licht!“

Lena betrachtete die Flocken.

„Dann könnten wir damit vielleicht einen Weg markieren.“

„Aber wie?“, fragte Tilo.

Nussi hatte bereits beide Pfoten voller Schnee.

„Wir werfen ihn einfach vor uns!“

Er schleuderte eine Handvoll Flocken in die Dunkelheit.

Für einen Augenblick funkelten sie wie kleine Sterne.

Dann verschwanden sie.

„Das hat ja wunderbar geklappt“, murmelte Fina.

Doch Ben hatte etwas bemerkt.

„Wartet! Die Flocken sind nicht ganz verschwunden!“

Tatsächlich bildeten einige Schneekristalle einen schwach leuchtenden Streifen.

Lena holte tief Luft.

„Vielleicht können wir den Lichtweg verlängern, wenn wir ganz viele Schneeflocken darauf werfen!“

Tilo rieb sich die Hände.

„Dann brauchen wir Schnee. Sehr viel Schnee!“

Nussi zeigte auf seine buschige Schwanzspitze.

Sie war inzwischen vollständig mit Schnee bedeckt.

„Ich könnte helfen!“

Er schüttelte kräftig seinen Schwanz.

WUSCH!

Eine riesige Wolke aus Schneeflocken wirbelte durch die Luft.

Die Kristalle glitzerten.

Und vor den Freunden entstand tatsächlich eine schmale Spur aus silbernem Licht!

„Es funktioniert!“, jubelte Ben.

Lena schüttelte ihre Mütze aus.

Tilo klopfte den Schnee von seinem Mantel.

Fina wirbelte mit ihrem Schwanz kleine Schneeflocken auf.

Gemeinsam verlängerten sie den glitzernden Weg.

Schritt für Schritt bewegten sie sich vorwärts.

Doch der Lichtstreifen war dünn und wackelig.

„Vorsichtig!“, warnte Fina.

Tilo machte einen besonders großen Schritt.

Seine Mützenspitze löste sich plötzlich vom Gürtel.

SCHNAPP!

Der rote Faden war gerissen!

Die lange Mütze rutschte über die Lichtplatte.

Tilo wollte sie festhalten.

Dabei verlor er beinahe das Gleichgewicht.

„Meine Mütze!“

Ben griff nach Tilos Gürtel.

Lena hielt Ben fest.

Fina stemmte ihre Pfoten gegen den Boden.

Und Nussi?

Der sprang auf Tilos Mützenspitze!

PLOFF!

„Hab sie!“, rief er stolz.

Tilo atmete erleichtert auf.

„Nussi, du hast mir gerade mein liebstes Kleidungsstück gerettet!“

„Dann bekomme ich bestimmt eine Nuss!“, antwortete Nussi.

„Du bekommst einen ganz besonderen Dank!“

„Kann ich den essen?“

„Nein.“

„Dann lieber eine Nuss.“

Gerade als sie wieder weitergehen wollten, brach die Wolke auseinander.

Ein heller Mondstrahl fiel auf die Brücke.

FLIMM!

Sofort erschienen alle Lichtplatten wieder.

Der Weg leuchtete heller als zuvor.

Und plötzlich begann die Brücke sich langsam zu senken.

Sie führte die Freunde nicht mehr über den Himmel, sondern zurück zwischen die verschneiten Bäume.

Wenig später standen alle wieder sicher auf dem Waldboden.

Nussi sprang vor Freude in den Schnee.

„Nie wieder eine Mondbrücke!“

Dann schaute er zurück.

„Obwohl … vielleicht doch, falls es dort oben wirklich Mondnüsse gibt.“

Tilo betrachtete seine gerettete Mütze.

Der rote Faden war gerissen, aber die Mütze war unversehrt.

„Das muss ich morgen reparieren“, murmelte er.

Lena blickte zum Himmel.

Die Wolken waren verschwunden, und der Mond strahlte über dem Winterwald.

„Das war vielleicht ein Abenteuer!“

Ben nickte.

„Und das Verrückteste ist, dass wir die Brücke eigentlich nur überqueren wollten.“

Da hörten sie plötzlich ein leises Knarren.

KNAARRR!

Zwischen den Bäumen stand ein kleines Häuschen.

Es hatte sieben Türen.

Eine rote.

Eine blaue.

Eine grüne.

Eine gelbe.

Eine violette.

Eine silberne.

Und eine ganz schwarze.

„War das vorhin auch schon da?“, fragte Ben.

Tilo schüttelte den Kopf.

„Ganz bestimmt nicht.“

In diesem Moment öffnete sich die schwarze Tür einen winzigen Spalt.

Eine tiefe Stimme flüsterte:

„Endlich seid ihr da …“

Was es mit dem geheimnisvollen Häuschen und seinen sieben Türen auf sich hat, erfahren die Kinder morgen in der Geschichte „Das Häuschen mit den sieben Türen“.



